

# Tonmeister am Werk

Konzert – Das Gould Piano Trio setzt bei den Kunstfreunden Bensheim Maßstäbe

## **Einfach berauschend: Selbst nüchtern betrachtet gehört der Auftritt des Gould Piano Trios in die ewige Bestenliste der Kunstfreunde Bensheim.**

BENSHEIM.

Oh, wie schön ist ein Klaviertrio. Damit ist der Rahmen beschrieben, in dem sich die englischen Musiker an diesem Abend im Parktheater bewegen. Die Machart von Antonín Dvoráks Klaviertrio Opus 26 hilft dabei, die Vorzüge dieses Ensembles herauszustreichen. Weite Teile sind in der Art einer unendlichen Melodie komponiert worden, und dazu passt nichts besser als schöne Stimmen.

Lucy Gould muss im Kopfsatz noch nicht einmal alle Töne genau treffen, um ihr Publikum in Bann zu schlagen; zart, zuweilen körperlos klingt ihre Geige. Nasal und nobel tönt dazu Alice Nearys Cello, und Pianist Benjamin Frith gelingt es weit über Normalmaß hinaus, aus Klavier-Anschlägen bruchlose Linien zu machen.

Mit Schönklang allein aber kommt man nicht so weit wie dieses Trio, schon gar nicht bei diesem Werk Dvoráks, das gegen Ende unvermutet spröde wird. Bei dieser Darbietung zeigen sich darüber hinaus ein untrüglicher Sinn für den Umgang mit musikalischem Konfliktpotenzial und ein geradezu phänomenales Zusammenspiel obendrein.

Glanz, der weit unter der Oberfläche entsteht, bringt auch die deutsche Erstaufführung des zweiten Klaviertrios von James Macmillan ins Parktheater. Frei nach Debussy darf das Klavier ein wenig murmeln und außerdem ein wenig Raserei simulieren. Die Streicher tun das Ihre, um die feine englische Art mit dem schottischen Stück zu pflegen, auch wenn sich zur Halbzeit die Effekte nur so überschlagen: Glissando, Springbogen und eine Dudelsack-Imitation stehen für das Tuning einer nicht übertrieben modern klingenden Musik aus dem laufenden Jahr.

Das bis zur Pause Gehörte genügt, um dies vorauszusehen: dass Franz Schuberts Klaviertrio D 929, eine der großen Kunstschöpfungen, für das Bensheimer Publikum in internationaler Spitzenqualität gespielt wird. Virtuosität und ein Volumen, das im Andante kurzzeitig zur Größe eines Kammerorchesters wächst, lagern sich um den Kern des Konzerts: Alles klingt so himmlisch, dass die Längen ein Segen sind.

- 10. November 2014
- Von Christian Knatz
- 

Quelle: Darmstädter Echo vom 10.11.2014

